

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER ...

Kitas sind Orte der Begegnung und zugleich Erfahrungsräume. Sie ermöglichen Kindern, in der Auseinandersetzung mit sich und anderen ihre Potenziale zu entfalten: Kreativität und Fantasie zu entwickeln, Erfahrungen und Wissen zu sammeln, Vorlieben und Abneigungen zu entdecken – sich Weltwissen anzueignen. In Ihrer täglichen Arbeit begleiten Sie die Kinder ein Stück auf diesem Weg des Entdeckens, indem Sie ihnen Erfahrungen ermöglichen, die an ihre Lebenswelt anknüpfen. Und wie kann das besser gelingen als mit Geschichten und Figuren, die die Kinder bewegen und zum Fragenstellen anregen? In Bilderbüchern erfahren Kinder von kleinen und großen Dingen, erleben Fantastisches und Realistisches, Nachdenkliches und Lustiges – sie entdecken die Welt mit Bilderbüchern.

Die Kinder können durch Projekte und Angebote, die sich auf Bilderbücher und ihre starken Charaktere beziehen, eigenaktiv und mit allen Sinnen die Welt erschließen. Indem die Kinder malen, bauen, basteln, forschen, sich bewegen, Fragen stellen und Antworten finden, ihre Kita und ihre Umwelt entdecken, lernen sie ganzheitlich mit allen Sinnen. Mit diesem Projektheft möchten wir Sie bei Ihrer Arbeit unterstützen. Die Projektideen und Angebote knüpfen immer wieder an die Bilderbücher »Opas Insel«, »Und was kommt dann?«, »Die besten Beerdigungen der Welt«, »Für immer« und »Nusret und die Kuh« an und ermöglichen Ihnen, ausgehend von der Geschichte mit den Kindern Zugänge zum starken Gefühl Trauer zu erleben und kennenzulernen. Die Ideen sind schnell und einfach umzusetzen, sodass auf dringliche aktuelle Fragen und Situationen Bezug genommen werden kann.

ZUM AUFBAU DES PROJEKTHEFTES

In einem einleitenden Kapitel erhalten Sie eine kurze Einführung in den Themenschwerpunkt »Trauer«. In den darauffolgenden Projektkapiteln finden Sie zu den Bilderbüchern »Opas Insel«, »Und was kommt dann?«, »Die besten Beerdigungen der Welt«, »Für immer« und »Nusret und die Kuh« kreative Projektideen und Angebote, die ohne großen Zeit- und Materialaufwand durchgeführt werden können. Zu jeder Projektidee er-

fahren Sie auf einen Blick, welche pädagogischen Ziele Sie mit dem jeweiligen Projekt erreichen können, für welches Alter und wie viele Kinder sich die Projektideen eignen, wie lange die Vorbereitung und die Durchführung des Projektes dauern und welche Materialien Sie benötigen. Tipp- und Wissenskästen geben Ihnen weitere Anregungen für die Umsetzung in die Praxis. Die Zeitanangaben können nur ungefähre Angaben sein, denn letztendlich kommt es darauf an, wie viele Kinder an dem Projekt teilnehmen und wie viel Zeit Ihnen im Tagesverlauf zur Verfügung steht. Ebenso können die Altersangaben nur Anhaltspunkte sein, denn Sie kennen Ihre Kinder am besten und wissen, über wie viel Vorerfahrung die Kinder beim Spielen, Bauen und Sich-Bewegen verfügen. Die Gruppengrößen werden unterschieden nach:

- EA = Einzelarbeit
- KG = Kleingruppen, also 2 bis 10 Kinder
- GG = Großgruppen, also 10 und mehr Kinder

Auf den Seiten 62 und 63 finden Sie eine Übersicht der einzelnen Projekte, in der die Ziele nochmals genannt werden und Sie auf einen Blick sehen, welche Bildungsbereiche die Ideen und Angebote noch fördern. Möchten Sie sich tiefer gehend mit den Themen der Hefte beschäftigen, finden Sie auf Seite 64 weiterführende Literatur.

Nun wünschen wir Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieses Heftes und bei der Durchführung der Ideen in Ihrer Kita!



ABSCHIED GEHÖRT ZUM LEBEN

»Es wird nie wieder so sein, wie es mal war, hat Mama gesagt. Aber es wird weitergehen.«

Zitat aus dem Bilderbuch »Für immer«

Lust auf ein Projekt zum Thema Tod, Trauer, Abschied? Schon diese Frage verrät: Das Thema dieses Heftes und der fünf Bilderbücher dazu verlangt eine vielleicht ungewohnte Herangehensweise an die Bildungsarbeit mit Kindern. Gern und häufig wählen wir Themen, die gleichzeitig spannend und lustbesetzt sind – die Welt der Dinosaurier, das Gedeihen und Wachsen im Frühling, den Wert von Freundschaft. Dieses Thema hingegen kann eher für verhaltene Reaktionen bei Eltern, Kollegen oder dem Umfeld sorgen: Tod – muss das sein? Ohne besonderen Anlass? Ist das gut für die Kleinen?

So sehr wir auch das Leben kleiner Kinder mit positiven Gefühlen wie Glück assoziieren, man kann schon

jetzt antworten: Am Tod führt nicht nur im Leben, sondern auch in der pädagogischen Arbeit kein Weg vorbei, am Thema Abschied allgemein erst recht nicht. So wie Kinder sich automatisch mit Dinosauriern, Freundschaften, wachsenden Blumen, vielleicht Rittern und Prinzessinnen beschäftigen, reizt sie auch die Auseinandersetzung mit der »dunklen Seite des Lebens«. Denn auch wenn ihr – hoffentlich behütetes, sonniges – Leben keine oder wenig direkte Berührungen mit dem Tod hat, steckt das Thema in viel zu vielen anderen Fragen drin, um darüber nicht mehr erfahren zu wollen. Denken wir nur an die »Standard«-Projektthemen: Die Dinosaurier macht nicht nur ihre Größe interessant, sondern auch die Tatsache, dass sie fast spurlos aus-

gestorben sind. Die im Frühling gesäten Pflanzen überleben vielleicht bis zum Herbst – oder gehen vorher tragisch ein. Ritter kämpften wie viele (nachgespielte) andere Helden »um Leben und Tod«; und darum geht es auch im Großteil aller Märchen, trotz aller Wiederauferstehungen von Schneewittchen, Rotkäppchen & Co. So gern wir den Tod und alle anderen Abschiede aus unserem Leben und erst recht aus dem unserer Kinder verbannen möchten: Er gehört nun mal von Anfang an dazu, und deswegen lohnt es, sich zusammen mit Kita-Kindern damit zu beschäftigen. Und das auch, weil sie sich altersbedingt nie wieder so unbefangenen diesem Thema nähern werden.

Und was ist mit der Lust am Thema? Die ist größer als gedacht – bei den Kleinen sowieso, und bei uns vielleicht auch. Denken wir nur an die Freude am Morbiden, die nicht erst seit der Begeisterung für Halloween Jung und Alt eint, trotz oder gerade wegen der Urangst vor Geistern und Gespenstern. Für Kinder scheint selbst der Tod bisweilen eine lustvolle Vorstellung zu sein. Ich erinnere mich, wie einmal eine von mir begleitete Kindergruppe Sterben spielte – mit der beglückt lächelnden, stocksteif in der Klettergerüst-Hängematte baumelnden Hanna. »Wir müssen jetzt mal weiter«, sagte ich irgendwann und sie entgegnete selig: »Aber ich finde das Sterben sooo schön!«

WAS KINDER (NICHT) VOM TOD VERSTEHEN

Erst ab zehn bis zwölf Jahren, liest man in Fachbüchern, können Kinder das »Konzept Tod« ansatzweise verstehen. Man kann sich natürlich deswegen überlegen, ob es Sinn macht, das Thema vorher aufzugreifen – oder frech zurückfragen, ob man das Konzept Tod, wenn überhaupt, nicht erst mit dem eigenen Hinscheiden verstehen kann. Im Folgenden habe ich deshalb ein paar Punkte aufgelistet, an denen das Verständnis von Kita-Kindern vom Tod scheitern könnte – und welche Chancen genau darin liegen.

IST DER TOD ENDGÜLTIG?

»Ist dein Hamster immer noch tot?«, fragen Kita-Kinder, denen die Endgültigkeit des Todes – obwohl das ja gerade dessen Besonderheit ausmacht – noch nicht klar ist. Logisch, wenn sich doch die meisten Dinge in

ihrem Leben als reversibel erweisen: Nach Krankheiten wurde man gesund, verlorene Spielzeuge tauchten wieder auf oder wurden ersetzt, mit Abschiedstränen verlassene Orte werden irgendwann wieder besucht. Dass auch die zu allem fähigen Erwachsenen nichts gegen den einmal eingetretenen, endgültigen Verlust durch den Tod unternehmen können, kann Kindern verständlicherweise wenig plausibel sein.

Aber gerade obwohl Kinder den Fakt, dass der Tod endgültig ist, noch lange nicht verstehen können, brauchen sie zahlreiche Untersuchungen, Gesprächsrunden und Spiele zum Thema. Diese helfen ihnen vielleicht dabei, irgendwann der Erkenntnis nahekomen zu können: Zwar ist nach einem großen Abschied manchmal »alles aus«, aber es kommt gewiss auch wieder etwas anderes Schönes.

WIE GEHT ES WEITER?

Zur Endgültigkeit des Todes im Kontrast steht im Grunde die Auffassung vieler Religionen – und auch vieler daran nicht gebundener Menschen –, dass es nach dem Tod irgendwie und irgendwo weitergeht, ob nun in verdienten himmlischen Sphären, einer Art Hölle oder einfach einer Wolke mit Blick nach »unten«, vielleicht auch mit Gesprächsmöglichkeit zu Angehörigen am Grab.

Kinder begegnen – schon als Antwort auf ihre Fragen zum Sterben und Tod – vielen solcher Jenseits-Theorien. Es lohnt sich, diese gemeinsam zu untersuchen, um festzustellen: Höchst unterschiedlich sind die Ideen für ein Leben nach dem Tod in verschiedenen Kulturen – aber alle haben sich darüber Gedanken gemacht, was danach kommen könnte.

MUSS ICH AUCH STERBEN?

Am schwierigsten zu begreifen ist wohl diese Frage: Muss ich auch mal sterben und wie fühlt sich das an? Zum Glück scheint Kindern die für Erwachsene so bewegende Vorstellung eines schmerzvollen, tragischen Todes völlig fern zu sein, auch wenn sie vielleicht schon eine Verbindung zu einer sich länger hinziehenden Krankheit herstellen können. In ihr kindliches Verständnis von dieser Vorstellung passt jedoch zumeist keine Tragik, denn in ihren Gedanken ist der Tod eine bloße Ruhephase, bei der vor allem das Stillhalten-Müssen nervt.

Kinder untersuchen die Geheimnisse der Welt durch Spiel. Auch den Tod wollen Kinder spielend erkunden – unterstützen wir sie darin, statt dahinter negative Gefühle, wie Gewaltverherrlichung und Pietätlosigkeit, zu sehen.

WAS IST PIETÄT EIGENTLICH?

Kleinen Kindern fällt es schwer, zu verstehen, warum man auf Beerdigungen nicht lacht, auf dem Friedhof nicht tobt und warum erwachsenen Angehörigen die Tränen kommen, wenn man unbefangen über den Verstorbenen spricht. Wenn sie trauernde Kinder erleben, können sie zwar deren Trauer mitfühlen, aber dann wieder rüde sagen »Hör doch auf mit deiner toten Mutter!« – und uns mag der Atem dabei stocken.

Tod ist also kein gutes Thema für Kinder, weil zu sensibel, könnte man meinen – oder die Sache umdrehen: Warum Erwachsene trotz all ihrer Erfahrung viel sensibler auf Tod und Verlust reagieren können, ist eine hochinteressante Frage für Kinder, die sonst meist Große, die ihre eigenen Emotionen im Griff haben, erleben.



ARGUMENTE FÜR DIE BEHANDLUNG DES THEMAS TOD

Liebe Eltern, in der nächsten Zeit könnten die Kinder sie mit beunruhigenden Fragen ansprechen. Wir machen gerade ein Projekt zum Thema Tod, Trauer ... »Wer das Thema »Tod« mit seiner Kindergruppe behandeln will, muss mit verdutzten, erschreckten, ablehnenden Reaktionen des Umfelds rechnen. Bestimmte Sorgen und Rückfragen können Sie fast automatisch einkalkulieren. Im Folgenden finden Sie solche Fragen – und Argumentationshilfen dafür, sich dieses schwierigen Themas anzunehmen.

»MUSS DAS JETZT SEIN? ES GIBT DOCH KEINEN AKTUELLEN

ANLASS FÜR DAS THEMA, ODER?«

So ungern wir das hören mögen: Todesfälle können sich jederzeit im Umfeld einer Kita-Gruppe ereignen. Dass sie ganz davon verschont bleibt, ist unrealistisch. Deswegen ist es wichtig, präventiv über das Thema zu sprechen, auch wenn keiner akut betroffen ist. Viel heikler ist es, ein Projekt zum Thema Trauer durchzuführen, wenn ein einzelnes Kind einen schweren Verlust erlitten hat – und sensibler Hilfe, unterstützt durch weitere geschulte Fachkräfte, bedarf.

»SIND DIE KINDER DENN SCHON ALT GENUG, UM DAS

THEMA ZU VERSTEHEN UND ZU VERARBEITEN?«

Mit zunehmendem Alter und Reifegrad von Kindern verändern sich auch ihre Vorstellungen vom Tod. Einen Punkt, an dem man das Ende des Lebens vollends versteht, erreicht man wohl niemals. Da Kinder in verschiedenen Entwicklungsstufen unterschiedliche Fragen zum Tod haben, ist es gut, mit ihnen zum jetzigen Entwicklungszeitpunkt gemeinsam Antworten darauf zu finden. Denn die heute noch für sie bewegenden Fragen werden sie in kommenden Entwicklungsstufen vielleicht nicht mehr zufriedenstellen. Das bedeutet, dass man das Thema immer wieder neu untersuchen sollte, um den Kindern ein für sie umfassendes und plausibles Verständnis vom Tod ermöglichen zu können.

**»AUF DIE FRAGE NACH DEM LEBEN NACH DEM TOD GIBT ES
UNTERSCHIEDLICHSTE ANTWORTEN. IST RELIGION NICHT
PRIVATSACHE?«**

Um absolute Antworten geht es bei Projekten zum Thema Tod zu allerletzst. Sondern vielmehr darum, Fragen zu stellen und sich eine Vorstellung davon machen zu können, was danach passieren könnte. Und gerade dass es unterschiedliche Vorstellungen über ein Leben nach dem Tod gibt, macht das Reden darüber so spannend. Kinder können gut damit umgehen, dass der eine etwas anderes als der andere in Bezug auf das »Leben nach dem Tod« glaubt – und ihnen gemeinsam ist dabei, dass sie eine plausible Vorstellung davon entwickeln wollen. Und abgesehen davon interessieren sie sich ohnehin oft stärker für ganz pragmatische Fragen – wie das Verwesen von Körpern, das Verschwinden der Trauer und den Ablauf von Beerdigungen.

**»MEIN KIND ÄNGSTIGT SICH OHNEIN SO SCHNELL. UND
ICH MUSS ES DANN BERUHIGEN, WENN ES DAS THEMA
NICHT VERKRAFTET?«**

Ja, es ist vermutlich kaum umgänglich, dass Kinder bei diesem Thema Angst entwickeln, vielleicht schlechter einschlafen oder träumen. Aber ebenso unvermeidlich ist es, dass sich Kinder mit diesem Thema irgendwann beschäftigen. Dadurch, dass sie es gemeinsam, begleitet von Pädagoginnen und Pädagogen und im Wissen oder mit Unterstützung von Eltern tun, fällt es jedoch viel leichter, Sorgen und Ängste zu erkennen und darauf eingehen zu können. Wesentlich besorgniserregender wäre es, wenn Kinder auf das Thema zufällig stoßen – etwa beim Aufschnappen schlimmer Nachrichten – und für sich allein versuchen, es zu verstehen: Dann fehlt ihnen eine einfühlsame Unterstützung durch Erwachsene, um auf beängstigende Fragen eine gute Antwort zu finden.

**»JETZT IST WIRKLICH ETWAS SCHLIMMES PASSIERT –
SOLLTE DAS THEMA NUN NICHT BESSER VERMIEDEN
WERDEN?«**

Themen, die den Kindern auf den Nägeln brennen, können Sie als Fachkräfte nicht umgehen. Bei Todesfällen

im Umfeld der Kinder wollen sowohl das betroffene Kind als auch dessen Gefährten Antworten auf viele Fragen. Es kann außerordentlich hilfreich sein, gerade über das Bereitstellen von Bilderbüchern und darauf aufbauende Projekte, den Kindern Möglichkeiten zu verschaffen, das traurige Erlebnis verstehen und verarbeiten zu können.

Natürlich gilt dabei: Maßstab für ihr Projekt ist das vom Todesfall betroffene Kind! Schauen Sie genau, wie viel Auseinandersetzung es braucht – und bedenken Sie andersherum, dass es genauso den »ganz normalen«, ablenkenden Kitaalltag braucht, um wieder in ein Gleichgewicht zurückzufinden.

TOD UND VERLUST MIT BILDER- BÜCHERN BEGEGNEN

Um Dinge verstehen und nachfühlen zu können, die wir noch nicht erlebt haben, brauchen wir Medien. Gleiches gilt für besonders verwirrende, beängstigende Erlebnisse, über die wir Klarheit gewinnen wollen: Auch da hilft es, sie in Geschichten, Filmen, Romanen quasi von außen betrachten zu können. Weil das Thema Tod und Verlust für Kinder – genau wie Erwachsene – immer abstrakt, verwirrend, unvorstellbar sein wird, braucht man zur Bearbeitung Medien.

Bilderbücher haben dabei besondere Vorzüge. Genau wie im Film laden Hauptfiguren zur Identifizierung ein, und damit kann der Betrachter nachspüren, wie es etwa jemandem geht, der einen Todesfall zu bewältigen hat. Anders als im Film jedoch – Hauptvorteil der Bücher! – erlauben es diese, an besonders beängstigenden Stellen innezuhalten, nachzudenken, das Gespräch zu suchen, bevor man sich auf das Ende der Geschichte einlassen kann. Und in Bilderbüchern kann man vor- und zurückklappen, um damit eine Geschichte immer wieder ablaufen zu lassen und damit zu verstehen.

Die fünf Bücher zu diesem Projektheft thematisieren höchst unterschiedliche Aspekte des Themas »Trauer durch Tod und Verlust«, und sie machen das auf ganz verschiedene Weise.

So wird im Buch »Opas Insel« gar nicht angesprochen, ob der vielgeliebte Großvater stirbt oder vielleicht nur wegzieht – es geht einfach darum, dass ein wichtiger Mensch aus unserem Leben verschwindet, aber doch eine Verbindung bleiben könnte.



Ganz anders das Vorgehen im Buch »Und was kommt dann?«: Recht unemotional, dafür detailreich finden Kinder wie in einem Sachbuch ehrliche, nüchterne und gerade deswegen beruhigende Antworten auf die Themen Trauer, Tod, Verlust, die nun mal zum Leben dazugehören.



Den gleichen lebensbejahenden, mitunter heiteren Ansatz bietet das Buch »Die besten Beerdigungen der Welt« in Form einer Geschichte, in der das Sterben von Tieren fast unumgänglich ist, damit die Hauptpersonen immer neue Objekte für ihr Hobby finden, nämlich das Beerdigen.



Emotional am schwersten zu verdauen ist wohl das Buch »Für immer«, das im Vergleich zu den anderen Büchern keine Fantasiegeschichte, sondern das realistische Lebensgefühl eines Kindes mit verstorbenem Elternteil wiedergibt. Es ist – gerade durch diesen Realismus – kaum möglich, beim Lesen Ängste in Bezug auf den Tod in der eigenen Familie zu vermeiden. Aber dadurch bietet die Betrachtung dieses Buches eben auch die Chance, diese Sorgen und Nöte gemeinsam zu besprechen.



Niemand stirbt im Buch »Nusret und die Kuh«, das wieder fantastische Elemente enthält. Trotz einer schreibenden und fernsehenden Kuh als zweiter Hauptperson ist auch diese Geschichte nahe an der Lebenswelt vieler Kinder: Die Familie ist Tod, Unterdrückung und Armut im Heimatland entronnen – und muss sich nun trotz Abschiedsschmerz und Gefühlen der Fremdheit in einer neuen Umgebung zurechtfinden. Auch das kann bedeuten, Abschied für immer zu nehmen – und das frühere, schöne Leben nur noch als Erinnerung festhalten zu können.

